

Eine künstlerische Rückeroberung des öffentlichen Raums

msk7 mit "blümerant" auf dem Gendarmenmarkt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie alle haben es sicher schon gemerkt: "**blümerant**" ist keine offene oder versteckte Kampagne für ein neues kosmetisches Produkt, es ist auch nicht der Name eines neuen Blumendiscounters oder eines biodynamischen Gartenbaucenters. "**blümerant**" ist Kunst, eine künstlerische Aktion im öffentlichen Raum, genauer gesagt, eine Intervention, ein bildnerischer Eingriff in die Struktur des vor und um uns liegenden Platzes. Sie nimmt sich die dreihundertjährige Geschichte der Französischen Friedrichstadtkirche zum Anlass, an die hugenottische Migration im 17. und 18. Jahrhundert und ihren Einfluss auf Kultur und Gesellschaft der Stadt Berlin und der Mark Brandenburg zu erinnern.

Die Kunst im öffentlichen Raum vollzog in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen fundamentalen Wandel: Unter den Vorzeichen des Happenings, der Fluxusbewegung, Aktionskunst und dem Konzept der "Sozialen Plastik" entwickelte sie sich in den 1970er und 1980er Jahren zu einem raumbezogenen, sozialen und kommunikativen Aktionsfeld. Vor allem Künstlerinnen und Künstler mit einem gesellschaftskritischen Arbeitsansatz entdeckten den öffentlichen Raum neu. Denn dieser bietet eine unmittelbare Begegnung mit dem Betrachter; er lässt die Konfrontation mit der Kunst unausweichlich werden. Dem Wirkenwollen in unserer Zeit bietet der öffentliche Raum eine aktuelle und konkrete Perspektive. Der viel beschworene Widerspruch zwischen der Kunst und dem Leben wie auch das Klischee des von seiner Umwelt entfremdeten Künstlers wird mit jeder künstlerischen Aktion im öffentlichen Raum neu und eindrucksvoll widerlegt. Künstlerische Aktionen im Raum eröffnen sowohl individuelle als auch kollektive Erfahrungen und Kommunikationen. Aber dafür bedarf es nicht nur eines kommunikativen Vermögens und Potenzials, sondern auch des Mutes, die Schutzräume des Ateliers und des white cube zu verlassen und sich der Öffentlichkeit zu stellen. Das ist nicht nur ein organisatorischer Kraftakt, sondern auch eine physische und psychische Herausforderung für jede Künstlerin und jeden Künstler.

Dieser ambivalenten Aufgabe stellt sich die Künstlerinnengruppe **msk7** seit dem Jahr 2004. Damals traten sieben Künstlerinnen erstmals unter diesem Namen und in ungewöhnlicher Form in Erscheinung:

Mit sieben Lastkraftwagen unternahmen sie eine künstlerische "Raum-Fahrt" – so der Titel der Aktion – von Berlin nach Lodz zur dortigen ersten Kunst-Biennale. Unterwegs öffneten sie an sechs Stationen die Ladeflächen für ihre eigenen Installationen als eine mobile Ausstellungstournee.

Im Rahmen der Lokale Schwerin 2005 setzte **msk7** eine Straße in der Schweriner Altstadt unter Nebel und schuf damit ein bedeutungsschwangeres "Sfumato", das nicht nur die malerischen Altstadtwinkel der mecklenburgischen Kapitale unterstrich, sondern auch in Erinnerung rief, dass Schwerin seine heute noch geschlossene, historische Stadtstruktur dem häufigen Nebel während der Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg verdankt.

2006 bereisten die Künstlerinnen von **msk7** mit vier Lastkraftwagen das südkoreanische Grenzgebiet zu Nordkorea. An sechs Orten ließen sie die Betrachter auf den Ladeflächen der Wagen ein symbolisches Ping-Pong spielen.

Und nun – 2007 – kommt "**blümerant**", ein Projekt, das **msk7** bereits 2005 im Rahmen eines künstlerischen Ideenwettbewerbs entwickelt hat.

msk7 sind im Kern die sechs Künstlerinnen

Mona Babl, Christine Berndt, Kati Gausmann, Ricarda Mieth, Ulrike Mohr, Anja Sonnenburg. Da das siebente Gründungsmitglied Won-Yeon Chung 2004 in ihre koreanische Heimat zurückkehrte, lädt die Gruppe zu jeder ihrer Aktionen einen Gast ein, in diesem Jahr: Sabine Laidig.

Ein Manifest hat **msk7** bei seiner Gründung 2004 leider nicht formuliert. Doch alle die hier beteiligten Künstlerinnen verbindet der Ansatz einer öffentlichen Kunst des subtilen Eingriffs in vorgegebene städtische Strukturen, einer künstlerischen Aktion im öffentlichen Raum, die soziale und kommunikative Erlebniswerte stiftet und den Betrachtern Beteiligungsmöglichkeiten anbietet. Als Gruppe arbeiten sie mit dem Motiv des Provisorischen, wenn etwa die Ladeflächen der Lastkraftwagen zu Aktions- und Ausstellungsräumen umdefiniert werden, die sich an vielen Orten flexibel einsetzen lassen. Auch sind ihre Aktionen auf den erlebten Moment ausgerichtet, der sich zwar fotografisch oder filmisch dokumentieren lässt, sich aber nicht in Monumenten verewigt. Jedes Projekt selbst unterliegt in Vorbereitung und Durchführung einem konzeptionellen Arbeitsprozess und kann bei seinen Betrachtern oder Akteuren Erkenntnisprozesse oder zumindest eine Reflexion über das Erlebte auslösen.

Ihren Aktionen vergleichbar versteht sich die Künstlerinnengruppe **msk7** als eine offene Struktur. **msk7** ist den beteiligten Künstlerinnen ein Forum für die Entwicklung von gemeinschaftlichen Projekten im öffentlichen Raum. Die Gruppenarbeit stimuliert dabei das eigenen Denken und Arbeiten. Und erst die Arbeitsteilung in der Gruppe erlaubt es den Künstlerinnen, auch größere Projekte zu stemmen. Die Gruppenformation **msk7** darf und soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass alle beteiligten Künstlerinnen sehr wohl auch individuell arbeiten und neben den jährlichen Projekten in der Gruppe ihre eigenen Konzepte verwirklichen.

Gegenüber ihren früheren Projekten wirkt "**blümerant**" recht statisch. Als Aktion fand der Aufbau bei den vielen Besuchern auf dem Platz eine große Aufmerksamkeit. Nun aber, da "**blümerant**" fertig vor uns liegt, sehen wir in der Form eines feinen Bodenreliefs eine raumbezogene Installation, die sich in Auseinandersetzung mit dem Platz und seiner Geschichte in die Strukturen des Platzes einfügt und sich diese nutzbar macht, wenn etwa die Freitreppe des Schauspielhauses zur Lesebühne der Installation wird. Die Pflasterung dient dem Projekt als Muster für eine Art Kreuzworträtsel aus genau jenen Wörtern, die von der französischen Sprache der zugewanderten Hugenotten in die Berliner Umgangssprache eingegangen sind. Als ein Bezug auf das reformierte Bilderverbot verwenden die Künstlerinnen keine Farbe für ihre Bodeneinschreibung, sondern Rasenstücke, sogenannte Sedummatten, die bei der Dachbegrünung verwendet werden, und sich durch ein buntes Gemisch aus Moosen, Flechten und Rasen auszeichnen, weshalb sie besonders pflegeleicht sind.

Als eine pflanzliche Installation verdeckt "**blümerant**" die Geschichte des Platzes aber nicht, sie lässt auch keinen Rasen über die Geschichte wachsen. Sie gräbt sich vielmehr in die Platzgeschichte förmlich ein, um das Vergangene und damit Vergessene wieder lesbar werden zu lassen.

So entsteht mit der temporären Installation "**blümerant**" eine neue gärtnerische Anlage, die nicht nur die heutige Platzgestalt grundlegend verändert, sondern auch daran erinnert, dass der mittlere Platzbereich vor dem Schauspielhaus von 1886 bis 1936 mit Rasen, Springbrunnen und Blumenrabatten eingefasst war. Und wenn wir dann noch ein bisschen weiter graben, erfahren wir auch, dass dieser mittlere Platzbereich mit der Aufstellung des Schillerdenkmals 1871, in dem sich die bürgerlichen Reformbestrebungen gegenüber der Monarchie ausdrückten, bis Mitte der 1930er Jahre Schillerplatz hieß. Das Schillerdenkmal von Reinhold Begas wurde allerdings 1935 von den Nationalsozialisten entfernt. Schillers "Don Carlos" stand da schon längst auf der schwarzen Liste, denn der Satz aus Don Carlos: "Sir, geben Sie Gedankenfreiheit" – durfte im Dritten Reich nicht mehr gesprochen werden.

Dem Rasen und dem Schillerdenkmal folgte 1936/37 eine "militante Pflasterung" – wie sie der Berliner Historiker Laurenz Demps 2001 nannte: eine strenge quadratische Pflasterung der zentralen Platzfläche, die nun für nationalsozialistische Veranstaltungen herzuhalten hatte. Bemerkenswerterweise hat diese Rasterpflasterung bis in die Gegenwart Bestand und wurde weder nach 1945 noch nach 1990 in Frage gestellt.

"**blümerant**" bricht dieses totalitäre, straffe Raster spielerisch und subversiv auf. Damit erschließt die Installation eine zweite Bedeutungsebene, die über die Geschichte der hugenottischen Migration um den Gendarmenmarkt hinausreicht. Sie offenbart genauso gut, dass ein wichtiger Teil der heutigen Platzgestalt das Ergebnis einer manipulativen, politischen Inszenierung des Stadtraums ist. So zeigt sich **msk7** in "**blümerant**" als eine Künstlerinnen-Gruppe, die sehr bewusst inhaltlich arbeitet und dabei historische wie auch politische Bezüge anspricht. Das macht sie aber in einer subtilen, symbolhaften Art. Die Auseinandersetzung mit den thematischen Bezügen wird nicht aufgesetzt, sondern sie erschließt sich erst aus der näheren Betrachtung, aus einer um die Installation herumwandernde Beobachtung und einer damit einhergehenden Reflektion.

Die Künstlerinnen von **msk7** vollbringen eine bemerkenswerte Rückeroberung: Der Gendarmenmarkt entwickelte sich in den zurückliegenden 15 Jahren zu einer der beliebtesten innerstädtischen Bühnen für Großspektakel und kommerzielle Events aller Art. "**blümerant**" steht dem entgegen. Denn hier wird kein Eintritt verlangt, sondern umsonst und draußen der allgemeinen Öffentlichkeit eine tief sinnige Erfahrung von Geschichte und der besonderen Entwicklung eines zentralen Berliner Stadtraums geboten. Mit seiner ortsspezifischen Form entzieht sich **msk7** auch der sonst sehr beliebten Platzierung repräsentativer Skulpturen im historischen Stadtzentrum Berlins. So ist "**blümerant**" eben kein Product-Placement von **msk7**. Das war ein wesentlicher Grund dafür, dass die Kommission für Kunst im öffentlichen Raum des Bezirkes Mitte von Berlin diese Installation unterstützt und befürwortet hat. Denn sie stellt in unaufdringlicher Weise die vielfältigen Beziehungen des Ortes selbst in den Mittelpunkt ihrer Präsentation und nicht den Namen oder den Marktwert seiner Autoren.

Lassen Sie mich zum Abschluss dieser kurzen Einführung die Hoffnung aussprechen, dass in den kommenden Wochen über dem Gendarmenmarkt nicht nur die Sonne lacht und uns vor Hitze ganz blümerant wird. Ein bisschen Regen könnte die künstliche Bewässerung der künstlerischen Installation schnell erübrigen und wesentlich dazu beitragen, dass "**blümerant**" auch blüht und dass "**blümerant**" nicht nur "janz passablemant" wird, sondern dass die Berliner nicht so etepetete sind und "**blümerant**" "janz bonfortionös" finden.

Martin Schönfeld (Berlin 2007)